

Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 87 (2007)
Heft: 1-2

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sachbuch

Kirsten Mensch & Jan C. Schmidt (Hrsg.)
Technik und Demokratie
Opladen: leske + budrich, 2003

Alexander Bogner & Helge Torgersen (Hrsg.)
Wozu Experten?

Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften,
2005

Gemäss dem (notabene lesenswerten) EU-Weissbuch «Europäisches Regieren» von 2001 ist «das Vertrauen der Öffentlichkeit in die expertengestützte Politikgestaltung erschüttert». Dennoch ist wissenschaftliche Expertise nach wie vor die wichtigste Ressource für die Politik, wenn es um riskante und kontroverse Entscheidungen geht. Widersprüchliche Expertenmeinungen und der oft unklare Stellenwert von Expertisen in der Entscheidungsfindung lassen wissenschaftliche Politikberatung aber selbst zum Politikum werden. Die juristisch-bürokratisch einwandfreie Antwort der EU-Kommission ist denn auch, dass die Konsultation von Expertenwissen nach einem etablierten und allgemein zugänglichen Leitfaden erfolge. Zweifel über die Konsensfähigkeit der wissenschaftlichen und technologischen Zukunftsgestaltung und die Frage nach deren demokratischer Signatur bleiben dennoch bestehen.

Beide der hier zu besprechenden Werke loten auf vielfältige Weise dieses

gemeinhin unter dem Kürzel «Experto-kratie» stehende Spannungsfeld aus. Der Band «Technik und Demokratie» ist aus einer im Jahr 2002 interdisziplinär ausge-richteten öffentlichen Ringvorlesung der Schader-Stiftung und der TU Darmstadt hervorgegangen. Die Auffassungen der im Band versammelten Autoren reichen von «technologischem Determinismus», also einem evolutionären Dominanzmo-dell der Wissenschaft und ihrer Experten, bis zu einem Gestaltungsmodell der Wis-senschaft durch Politik und Gesellschaft.

Politik und Demokratie sind nach dem «technologischen Determinismus» reaktiv, passiv-resignativ. Da sie auch limitierend und bremsend sind, werden sie von der Wissenschaft als störend empfunden. An diesem Modell wird mangelnde Demokratieverträglichkeit moniert, also die Verletzung des Anspruches, dass diejenigen, die Entscheidungen und Normen unterworfen sind, ihnen auch zustimmen müssen (Heidrun Abromeit). Ebenso ist dieses Modell dem Vorwurf einer eigentlichen Moralfremdheit ausgesetzt, und dagegen wird die Forderung nach einer eigentlichen «Moralisierung» von Wissenschaft(spolitik) als einem notwendigen gesellschaftlichen Prozess erhoben (Gernot Böhme).

Bei dem Gestaltungsmodell der Wissenschaft durch Politik und Gesellschaft wird die Wissenschaft durch die Politik gesteuert. Dabei stehen vielfältige Instrumente und Gestaltungsperspektiven zur Verfügung: system- oder handlungstheoretische, lokale oder globale, partizipative oder zentrale. Die Herausgeber ergänzen diese um die Forderung nach Demokratiefähigkeit von Wissenschaft

und Technik. Sie deuten damit einen Transformationsprozess an, der den skizzierten Dualismus überwinden und eine grundlegende gesellschaftliche Reflexion vor allem über die wissenschaftlichen Zukunftsvisionen und -konzepte initiieren soll, die potentiell unumkehrbar sind. Die traditionelle Unterscheidung in Grundlagen- und angewandte Forschung wird als illusionär verworfen, und die Technikgestaltung findet pluralistisch und facettenreich auf unterschiedlichen politischen Ebenen statt.

Die Mehrheit der Autoren neigt denn auch dazu, die Wissenschaft nicht einer urwüchsigen Eigendynamik zu überlassen, die es via Mittelzusprache optimal zu fördern gilt. Stattdessen werden alternative «Pfadwahlen» in der Wissenschaft postuliert und der Demokratie – und in der repräsentativen Form Deutschlands vor allem dem Parlament – Entscheidungen darüber zugetraut. Ethikräte oder Gremien zur Technologiefolgenabschätzung bilden Kontrollinstanzen von oben und vermitteln Orientierungswissen. Ergänzend werden Partizipationsformen der Zivil- und Bürgergesellschaft, gewissermassen von unten, gefordert. Die Politik hat mithin allgemein unabhängige, über eng gefasstes Fachwissen hinausgehende Kompetenz, Transparenz und öffentliche Debatte zu schaffen.

Auch die Publikation «Wozu Experten?» bietet einen Überblick über theoretische Ansätze und praktische Forschungsfelder sozialwissenschaftlicher Expertiseforschung. Sie vertieft die sozialwissenschaftliche Reflexion zum Verhältnis von Wissenschaft und Politik. Die beiden Extrempositionen der Autonomie